

Predigt über Joh. 21,15-22

19. Sonntag nach Trinitatis 10.10.2021

Hof-Auferstehungskirche

Liebe Gemeinde,

Jesus Christus ist nach seinem Sterben und Auferstehen mehrfach den Menschen erschienen. Einzeln, in kleinen Gruppen und in großen Gruppen; die größte Gruppe waren 500 Menschen auf einmal. Allerdings haben die Menschen ihn nicht sofort auf den ersten Blick erkannt; manchmal hat es kürzer gedauert – manchmal länger.

Unser heutiger Predigttext handelt von dem auferstandenen Christus und von Petrus, einem seiner engsten Mitarbeiter. Um die Brisanz der Situation zu verstehen brauchen wir einen Blick auf die Umstände.

Petrus hatte Jesus dreimal verleugnet. Für einen treuen Jünger so ziemlich das Schlimmste, was man sich vorstellen kann. Petrus ist danach in seinen alten Beruf als Fischer zurückgegangen. Damit ist er auch in sein altes Leben zurückgegangen; er war als Jünger quasi untauglich – so hat er sich zumindest gefühlt.

Als Petrus wieder einmal fischen ging, waren weitere Jüngerkollegen dabei.

Johannes, Jakobus und vier andere. Sie fingen nichts, obwohl sie fachmännisch korrekt nachts gefischt haben. Nach erfolgloser Arbeit fordert ein fremder Mann sie auf nochmal mit den Booten rauszufahren und es ein weiteres Mal zu versuchen.

Mittlerweile war es hell. Der neue Tag war angebrochen. Sie tun es und fangen 153

Fische; gerade soviel, dass die Netze nicht reissen. Wieder angekommen am Ufer brennt bereits ein Feuer; Fische sind zum Verzehr bereit. Da merken sie: Es ist Jesus! So einen Fischzug hatten sie am Anfang ihres Dienstes schon erlebt!

Nach diesem Essen entsteht zwischen Petrus und Jesus ein Zwiegespräch. Die anderen Jünger sitzen dabei. Sie hören alles mit. Darin liegt die besondere Brisanz der Gesprächsumstände.

Predigttext

„Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, des Johannes Sohn, hast du mich lieber als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, des Johannes Sohn, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, des Johannes Sohn, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, dass er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, Du weißt alle Dinge. Du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtet und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, zu zeigen, mit welchem Tode er Gott preisen würde. Und als er das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach! Petrus aber wandte sich um und sah den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, der auch an seiner Brust beim Abendessen gelegen hatte

und gesagt: Herr, wer ist ´s, der Dich verrät? Da Petrus diesen sah spricht er zu Jesus: Herr, was wird aber mit diesem? Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibe bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach!“

1. Petrus ist demütig geworden

Petrus weiß ganz genau, worauf Jesus anspielt. Er hat Jesus dreimal verleugnet. Jesus hatte das genau mitbekommen. Jetzt fragt er ihn wieder dreimal. Das weckt unangenehme Erinnerungen an die Verleugnung.

Doch Petrus hat sich verändert. Spätestens nach der dritten zweifelnden Rückfrage von Jesus: „Hast Du mich lieb?“ wäre der frühere Petrus aufbrausend aus der Haut gefahren: „Selbstverständlich habe ich Dich lieb; wie kannst Du nur daran zweifeln.“ So ähnlich hätte er vielleicht geantwortet.

Nichts dergleichen. Jetzt bleibt er ruhig; wird sogar traurig. „Herr du weißt alle Dinge. Du weißt, dass ich dich lieb habe.“

Auch die versteckte Herausforderung sich mit den anderen Jüngern zu vergleichen, übergeht Petrus kurzerhand. „Simon, des Johannes Sohn, hast du mich lieber als mich diese haben?“ Seine schlichte Antwort: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.“

Aus dem aufbrausenden, streckenweise überheblichen Petrus ist ein demütiger Mensch geworden. Das gleiche Bild zeigt sich in den beiden Petrusbriefen. Dort finden wir einen einfühlsamen Seelsorger.

2. Jesus erwartet von uns, dass wir ihn lieben – nicht dass wir vollkommen sind

Interessanterweise spielt Jesus mit der dreifachen Frage zwar direkt auf die Verleugnung an; aber er fragt nicht nach möglichen Versprechen von Petrus wie: „Versprichst Du künftig Dich besser zusammenzureißen und mich nicht mehr zu verleugnen?“ Aus der Sicht von Petrus wäre so eine Frage sicher naheliegend. Stattdessen legt Jesus auf etwas ganz anderes Wert. Auf die Beziehung zwischen Petrus und ihm.

Petrus hat seine innere Größe und Stärke zwar behalten; die Quelle seines geistlichen Selbstwerts hat sich jedoch geändert. Diese ist jetzt die Verbundenheit mit Jesus; früher war es das Leistungsbewusstsein als „besonders vorbildlicher Jünger“.

Jesus geht es um unser Herz!

Wie würde es Ihnen gehen, wenn Jesus Sie so etwas fragen würde? „Hast Du mich lieb?“ Wie naheliegend ist der Wunsch, die Frage zurückzuweisen. Dann im gleichen Atemzug auf die eigene geistliche Treue zu verweisen. Ehrenamtliche Mitarbeit und Dienste im Reich Gottes. Regelmäßige Gottesdienstbesuche.

Ihr Lieben, das ist alles gut. Es ist aber eine Folge unseres ganz persönlichen Verhältnisses zu Jesus – keine Voraussetzung.

Deswegen macht die Frage von Jesus: „Hast Du mich lieb?“ so viel Sinn. Für die unter uns, die gewohnt sind, sich mit anderen zu vergleichen ist die erste dieser Fragen am Platz: „Hast Du mich lieber als die anderen mich haben?“

Ganz am Ende heißt die Antwort: „Ja, Herr, Du weißt, dass ich Dich liebe.“ Das ist genug. Ohne sich mit anderen zu vergleichen. Ohne auf die eigene Glaubensstreue zu verweisen.

Die Nachfolge mit aller Glaubensstreue und allem Einsatz für das Reich Gottes und in aller Unvollkommenheit ist eine natürliche „Folge“ unseres Verhältnisses zu Jesus.

3. Wir glauben an einen lebendigen Gott, nicht an eine Lehre

Lasst uns nicht vergessen, dass wir an einen lebendigen Gott glauben – nicht an eine Lehre.

Ich erinnere mich an eine Diskussion mit einem ehemaligen Mitschüler über Glaubensfragen. Wir haben ausführlich über unterschiedlichste Themen diskutiert. Am Schluss kam die eigentliche Frage: „Wer ist Jesus Christus für Dich?“ Mit der Beantwortung dieser Frage war die Luft aus der Diskussion raus. Wir waren am Punkt angelangt.

In dem Wissen, dass wir zu diesem Gott gehören, können wir auch unterschiedliche Meinungen über Glaubensfragen aushalten. Das ist leichter gesagt als getan; gerade wenn wir an den sogenannten „wunden Punkten“ sind. Gleichzeitig werden wir im Einzelnen immer wieder Unterschiede in unseren Meinungen und Ansichten über Glaubensdinge feststellen.

Auch hier steht im Kern die Antwort auf die Frage: „Hast Du mich lieb?“ dahinter. Die gemeinsame Beziehung zu Jesus Christus verbindet uns als Glaubensgeschwister.

Abschluss

Schließen möchte ich mit einem Zitat des Bischofs und Theologen Augustinus. Er hat es so in Worte gefaßt: „Unruhig ist unser Herz bis es ruht in Dir, o Gott!“

Amen.

Pfarrer Wolfram Lehmann, 12.10.2021

Für Rückfragen oder Kontaktaufnahme:

wolfram-lehmann@arcor.de oder 01 72 / 84 88 955